

LWL-KS-Newsletter

17. Jahrgang/Nr. 5
November 2019

Inhalt

	Nachrichten aus der LWL-Koordinationsstelle Sucht	1
	Fachbeirat für neues LWL-KS-Projekt hat sich gebildet Praxisnaher Leitfaden für lokale Alkoholstrategie veröffentlicht Noch Anmeldungen für „Fachkunde PSB“ möglich Sexualität und Sucht stehen im engen Zusammenhang Sucht belastet das Gesamtsystem Familie LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis	
	Nachrichten aus Westfalen-Lippe	6
	Neue Ärztliche Direktorin in der LWL-Klinik Münster Stadt Herne erstellt einen Suchthilfeplan Tagung will Situation der Substitutionsbehandlung verbessern Ulrich Brauckmann leitet Diakonie-Suchtberatung in Kamen Fortbildung zu beruflicher und sozialer Integration Pionierin der familienorientierten Suchthilfe nahm Abschied	
	Nachrichten aus NRW, Bund, Ausland	9
	Drogen- und Suchtbericht: Warnung vor E-Zigaretten Fast 30 Prozent konsumierten schon illegale Drogen Daniela Ludwig ist neue Bundesdrogenbeauftragte Raucheranteil bei jungen Menschen erreicht Tiefststand Paritätischer Bremen möchte Cannabis entkriminalisieren 25.000 Übungsleiter in 25 Jahren geschult Methodentasche für die Prävention von Online-Sucht Kommunen präsentieren ihre besten Präventionskonzepte Vor 25 Jahren gab es in Berlin erste Drogeninformationsstände Therapeutische Wohngruppe in der JVA ist erfolgreich Depressionen werden durch Cannabis wohl kaum gelindert Rauchverbot in Österreichs Gastronomie jetzt in Kraft TV-Reportage sucht nach alternativer Drogenpolitik	
	Ankündigungen und Veröffentlichungen	16
	Bedeutung der Digitalisierung für die Suchtprävention Schweizer SuchtMagazin zu Sucht im Alter Neues Informationsmaterial zu NPS und Metamphetamin „Angehörige sind keine Störenfriede!“ Besondere Situation von Frauen mit Suchtproblematik Katho NRW präsentierte sich auf Suchtkongress Impressum	

Fachbeirat für neues LWL-KS-Projekt hat sich gebildet

Münster ▪ Am 1. September 2019 startete das neue Projekt „Suchtprävention für und mit Menschen mit Fluchthintergrund in NRW“ bei der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS). Mittlerweile hat sich der Fachbeirat gebildet und am 31. Oktober 2019 bereits das erste Mal getagt. Auch ein Treffen aller fünf Projektstandorte wurde schon ausgerichtet.

Aufgabe des Fachbeirates ist es, das 36-monatige Projekt zu begleiten und zu unterstützen. Mit seiner beratenden Funktion kann er Einfluss auf den Projektverlauf nehmen. Der Beirat hat elf Mitglieder. Von der LWL-KS sind darin Dr. Gaby Bruchmann, Sandy Doll, Maik Pohlmann und Markus Wirtz vertreten. Weitere Mitglieder sind: Dr. Stefan Buchholt (Landesweite Koordinierungsstelle Kommunale Integrationszentren, Dortmund), Vedat Karasu (Drogenberatung e.V., Bielefeld), Rita Lauck (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW), Dr. Brigitta Lökenhoff (Landeskoordinierungsstelle Frauen und Sucht Bella Donna, Essen), Monika Schindler (Diakonie Rosenheim), Gabriele Schöpker (Bezirksregierung Münster) und Susanne Wessels (Refugio RSI, GGUA e.V./AWO).

Die Umsetzung der Projekthalte geschieht an fünf Modellstandorten in Nordrhein-Westfalen. Dies sind die Drogenberatungsstelle Dortmund, die Drogenhilfe Moers, die Beratungsstelle der Caritas Suchthilfe in Mettmann, der Fachstelle für Sucht & AIDS Prävention, SKM Köln e. V. und die Düsseldorfer Drogenhilfe. Alle fünf Standorte erfüllen die Kriterien der LWL-KS zur Durchführung des Frühinterventionsprogramms FreD. Dies bildet die Voraussetzung, dass vorhandene FreD-Strukturen genutzt werden können und keine Doppelstrukturen entstehen.

Als nächsten Meilenstein sehen die Projektverantwortlichen einen mehrtägigen Workshop mit Expertinnen und Experten im März 2020 an. Dort wird das FreD-Programm hinsichtlich seiner Zugangswege, der rechtlichen Rahmenbedingungen und kulturspezifischen Besonderheiten, des Umgangs mit traumatischen Erfahrungen und schließlich der unterschiedlichen Gesundheitskonzepte überprüft und diskutiert.

Das Ziel ist es, eine Gruppenintervention in leichter bzw. einfacher deutscher Sprache zu entwickeln. Diese soll durch Piktogramme, Videos und weitere visuelle Elemente ergänzt werden und auf die Bedürfnisse der Zielgruppe der Menschen mit Fluchthintergrund und problematischem Substanzkonsum angepasst werden.

Infolinks

Fragen zum neuen Projekt der LWL-KS beantworten Ihnen Projektleiter Markus Wirtz (Tel.: 0251 591-4837) sowie Sandy Doll (Tel.: 0251 591-5384) und Maik Pohlmann (Tel.: 0251 591-4811) von der Projektkoordination.

markus.wirtz@lwl.org

sandy.doll@lwl.org

maik.pohlmann@lwl.org

Praxisnaher Leitfaden für lokale Alkoholstrategie veröffentlicht

Münster/Figuera de Foz ▪ Das Projekt „Localize It“ ist offiziell zu Ende. Vom 4. bis 5. September 2019 fand die Abschlusskonferenz des EU-Projektes im portugiesischen Figuera de Foz, einem der Projektstandorte, statt. Teilgenommen haben 30 Präventionsfachkräfte aus elf am Projekt beteiligten europäischen Ländern.

Im Rahmen des Projektes wurden in 22 europäischen Kommunen lokale Alkoholstrategien entwickelt und umgesetzt. Jeder Projektpartner betreute jeweils zwei Standorte.

Auf der Abschlusskonferenz wurden nun Erfahrungen ausgetauscht und die Evaluationsergebnisse präsentiert. Vorgestellt wurde außerdem das im Projekt erarbeitete Manual. Auch die Frage, wie die lokalen Alkoholstrategien nachhaltig verankert und möglichst in andere europäische Kommunen transferiert werden können, wurde diskutiert.

Im Laufe des Projektes wurde ein Projekt-Manual erarbeitet. Es beschreibt detailliert den Prozess der Strategieentwicklung, gibt praktische Hinweise und enthält Erfahrungsberichte aus den Kommunen.

Infolinks

Sie können sich das Manual in elektronischer Form als PDF-Datei herunterladen. Die deutsche Version finden Sie auf der Projekt-Homepage im Internetangebot der LWL-KS:
<https://www.lwl-ks.de/de/localize-it>

Eine englischsprachige Version des Projektleitfadens und Ausgaben in italienischer, griechischer und portugiesischer Sprache gibt es auf der englischsprachigen Projektseite bei euronet. Weitere Sprachversionen sollen folgen.
<https://www.euronetprev.org/projects/localize-it/publications/>

Noch Anmeldungen für „Fachkunde PSB“ möglich

Münster/Essen ▪ Am 11. Dezember 2019 startet der erste von drei jeweils dreitägigen Seminarblöcken der nächsten Weiterbildung „Fachkunde Psychosoziale Beratung begleitend zur Substitutionsbehandlung“ (PSB). Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) führt die Fachkunde jeweils im Kardinal-Hengsbach-Haus in Essen durch. Noch sind einige Plätze frei.

Die „Fachkunde PSB“ umfasst insgesamt 60 Unterrichtsstunden und schließt mit einem Zertifikat ab. Der zweite Unterrichtsblock wird vom 29. bis 31. Januar 2020 ausgerichtet, der abschließende Block ist dann vom 11. bis 13. März 2020.

Behandelt werden unter anderem rechtliche, administrative, organisatorische und medizinische Themen. Dozierende sind Heike Attinger, Tilmann Magerkurth, Ulrich Merle, Dr. Thomas Poehlke, Dirk Schäffer und Prof. Dr. Heino Stöver.

Infolinks

Auf der Internetseite der LWL-KS finden Sie alle weiteren Informationen zur Fachkunde PSB.
<https://tinyurl.com/thbuzlo>

Fragen beantworten Ihnen Alexandra Vogelsang
(Tel.: 0251 591-3838).
alexandra.vogelsang@lwl.org

Sexualität und Sucht stehen im engen Zusammenhang

Siegen/Münster ▪ Zum zehnjährigen Bestehen der AWO-Suchthilfe Siegerland richtete die Regionalgruppe des Wohlfahrtsverbands gemeinsam mit der Präventionsfachstelle des Kreises Siegen-Wittgenstein und der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) die Fachtagung „In Flagranti – Sucht und Sexualität“ aus. Die LWL-KS unterstützte die Fachtagung im Rahmen ihrer Bemühungen um die Stärkung der regionalen Vernetzung und die engere Zusammenarbeit mit den westfälischen-lippischen Kommunen. Im Rahmen der regionalen Fachtage sollen überregionale Themen auch vor Ort verankert und außerdem Best Practices anderer Regionen vorgestellt werden.

Thematisch beabsichtigten die Veranstalter, die Themenbereiche Sexualität und Sucht in Zusammenhang zu stellen. Denn Sexualität hat sicherlich großen Einfluss auf die Problemkonstellationen von Suchtkranken, erfährt in Beratungs- und Behandlungssituationen aber eventuell zu wenig Aufmerksamkeit. In dieser Hinsicht befasste sich vor allem der Psychologe und Psychotherapeut Dr. Steffen Fliegel in seinem Fachvortrag mit den beiden Themen, die er als „die zwei Giganten“ bezeichnete. In einem zweiten Fachvortrag beleuchtete die Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie Hildegard Stienen die Rolle der Sexualität in der Moderne.

Der Kreis Siegen-Wittgenstein selbst lieferte Input für eines der Forengespräche am Nachmittag. Er hatte eine Befragung unter dem Titel „Lust und Rausch“ durchgeführt. Die Ergebnisse der Umfrage wurden nun diskutiert.

In weiteren Foren ging es um Sex-Sucht sowie die Arbeit mit Jugendlichen. Zu letzterem arbeiteten die Forumsteilnehmer heraus, dass es bei der Arbeit mit Jugendlichen sinnvoll ist, weder Sucht- noch Sex-Themen problemorientiert anzusprechen, sondern den Blick eher auf die Normalität dieser Phänomene zu richten. Einrichtungen sollten den beratenden Personen deutlich machen, dass man offen für das Thema Sexualität ist.

Dr. Steffen Fliegel bot zwei verschiedene Foren an. Zum einen diskutierte er mit den Teilnehmenden Möglichkeiten, wie sie in Beratungssituationen auf das Thema Sex zu sprechen kommen können. Zum anderen bot er Übungen zu emotionsaktivierenden Verfahren und körperbezogenen Methoden an.

Infolink

Sie haben Fragen zum regionalen Fachtag in Siegen oder möchten selbst ein ähnliches Angebot in Ihrer Region durchführen? Markus Wirtz (Tel: 0251 591-4837) berät Sie hierzu gerne.

markus.wirtz@lwl.org

Sucht belastet das Gesamtsystem Familie

Paderborn ▪ Schnell ausgebucht war der regionale Fachtag „Sucht und Familie“, den das Gesundheitsamt des Kreises Paderborn gemeinsam mit dem Caritasverband und der Stadt Paderborn sowie unterstützt von der LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) Ende Oktober anbot. „Das zeigt, dass wir mit den ausgesuchten Themen und den Referenten einen Nerv getroffen haben“, berichtete Gesundheitsamtsmitarbeiterin Zehra Bavli.

Die Kooperationsveranstaltung beleuchtete verschiedene Dimensionen des Themenbereiches Sucht und Familie. Referentinnen und Referenten aus Deutschland und der Schweiz befassten sich mit so unterschiedlichen Themen wie Online-Sucht, Cannabis-Konsum, Alkohol- und Drogenkonsum in der Schwangerschaft oder Suchtverhalten in der Pubertät.

Großes Interesse erntete der Leiter des „Zürcher Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssüchte“, Franz Eidenbenz, mit seinem Workshop „Systemische Beratung bei Internetsucht“. Angeboten wurden darüber hinaus auch weitere Arbeitsgruppen sowie Fachvorträge zum Tagungsthema.

Wie belastend eine Suchterkrankung innerhalb des Systems Familie für alle Beteiligten ist, strich LWL-KS-Leiterin Dr. Gaby Bruchmann heraus: „In den betroffenen Familien wird zumeist viel Energie dafür aufgebracht, nicht aufzufallen und die Fassade nach außen aufrecht zu erhalten. Dies führt nicht selten dazu, dass Partner, Eltern oder Geschwister stärker unter der Krankheit leiden als der oder die Betroffene selbst.“ Deshalb sei in der Vergangenheit den Angehörigen eine radikale Abgrenzung von dem Suchtkranken nahegelegt worden. Mittlerweile gingen Therapeuten andere Wege und zielten mit einer verhaltenstherapeutischen Intervention darauf ab, sowohl die Lebensqualität der Angehörigen zu verbessern, als auch den Suchtkranken zu einer Behandlung zu motivieren.

Infolink

Sie haben Fragen zum regionalen Fachtag in Paderborn oder möchten selbst ein ähnliches Angebot in Ihrer Region durchführen? Markus Wirtz (Tel: 0251 591-4837) berät Sie hierzu gerne.
markus.wirtz@lwl.org

Quelle: Pressemitteilung des Kreises Paderborn, 29. Oktober 2019, <https://tinyurl.com/r6bqkhhb>

LWL-KS sucht regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) ist einer der größten arbeitsfeldspezifischen Fort- und Weiterbildungsanbieter in der Suchthilfe in Deutschland. Das breit gefächerte Fort- und Weiterbildungsangebot nehmen jährlich circa 1.000 Teilnehmende in Westfalen-Lippe wahr.

Daher suchen wir regelmäßig Dozierende auf Honorarbasis sowohl für die existierenden Themen und Angebote aber auch für neue und innovative Ansätze in der Suchthilfe und Suchtprävention.

Infolink

Wenn Sie Interesse an einer Dozententätigkeit für die LWL-KS haben und uns ein Angebot machen möchten, wenden Sie sich gerne an Frank Schulte-Derne (Tel.: 0251 591-4710).
frank.schulte-derne@lwl.org

Mehr Informationen zu den Bildungsangeboten der LWL-KS finden Sie auf der folgenden Internetseite:
<https://www.lwl-ks.de/de/Qualifizierung/>



Neue Ärztliche Direktorin in der LWL-Klinik Münster

Münster ▪ Prof. Dr. Patricia Ohrmann wird zum 1. Februar 2020 neue Ärztliche Direktorin der Psychiatrischen Klinik des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe in Münster. Sie löst Prof. Dr. Thomas Reker ab. Prof. Dr. Reker war fast 20 Jahre Direktor und Chefarzt der Klinik und wechselt Ende des Jahres in den Ruhestand.

Die 59-jährige Prof. Dr. Patricia Ohrmann ist derzeit noch Oberärztin am Universitätsklinikum Münster. In der dortigen Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie ist sie Leiterin der Ambulanz sowie Leiterin des Konsil- und Liasiondienstes. Als außerplanmäßige Professorin an der Universität Münster ist sie außerdem für die Weiterentwicklung und Lehre im Fach Psychiatrie und Psychotherapie zuständig.

Ihre zukünftigen Arbeitsschwerpunkte in der LWL-Klinik Münster sieht Ohrmann in der langfristigen Qualifizierung und Bindung ärztlicher und psychologischer Mitarbeiter. Sie wolle modulare therapeutische Angebote weiterentwickeln und die stationäre, teilstationäre und ambulante Versorgung weiter vernetzen.

Die neue Ärztliche Direktorin wohnt im Kreis Steinfurt und ist verheiratet. Als Ausgleich zu ihrer beruflichen Tätigkeit verbringt sie ihre Freizeit gerne in der Natur beim Wandern, Klettern und Skifahren.

Quelle: **LWL-Mitteilung, 15. November 2019,**
<https://tinyurl.com/wbapx9v>

Stadt Herne erstellt einen Suchthilfeplan

Herne ▪ Die Stadt Herne wird einen Suchthilfeplan erstellen. Eineinhalb Jahre sind für den Prozess vorgesehen, in dem das vorhandene Angebot, die Stärken und die Schwächen der örtlichen Suchthilfe aufgearbeitet werden sollen. Vor allem gehe es darum, Schwerpunkte für die Arbeit der nächsten Jahre zu setzen, wird Sucht- und Psychiatriekoordinatorin Pia Plattner in der lokalen Presse zitiert.

Eingang in den Suchthilfeplan soll auf jeden Fall das Thema Migration und Sucht finden. Zudem soll die Vernetzung zwischen den verschiedenen Hilfestrukturen verbessert werden, um ineffiziente Doppelstrukturen zu vermeiden.

An der Erstellung des Suchthilfeplans werden neben der Stadt Herne u. a. auch örtliche Sucht- und Drogenberatungsstellen beteiligt. Auch Entscheidungsträger aus Verwaltung und Ärzteschaft werden in die Beratungen eingebunden.

Die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) unterstützt den Prozess.

Infolinks

Die Sucht- und Psychiatriekoordinatorin der Stadt Herne, Pia Plattner, erreichen Sie unter Tel.: 02323 16-3693.
pia.plattner@herne.de

Die LWL-KS informiert auf ihrer Internetseite über das Unterstützungsangebot für die kommunale Suchthilfeplanung.
<https://tinyurl.com/udrdtw6>

Quelle: **waz.de, 18. November 2019**

Tagung will Situation der Substitutionsbehandlung verbessern

Unna ▪ Auch im Kreis Unna ist die Versorgungssituation für Substitutionspatientinnen und -patienten nicht gut. Mit einer Arbeitstagung möchte das Projekt LÜSA in die Verbesserung der Situation einsteigen. Die Tagung „Teilhabe drogenabhängiger Menschen im Kreis Unna“ am Mittwoch, 8. Januar 2020, im Kreishaus Unna wird in Kooperation mit dem Kreis Unna und dem Akzept e. V. Bundesverband durchgeführt.

Ziel der Veranstaltung ist es, über den Austausch und eine aktive Vernetzung arbeitsfähige fachübergreifende Bündnisse zu schaffen, die den Aufbau einer verlässlichen und zukunftsfähigen Versorgungsstruktur auch in ländlichen Regionen ermöglichen.

Die Tagung richtet sich an verschiedene Gruppen wie die Ärzteschaft, die Politik, das sozial-medizinische Netzwerk, verschiedene Suchtfachverbände und Praktikerinnen und Praktiker der Drogen- und AIDS-Hilfe. Auch das Tagungsprogramm wird durch Beteiligte dieser Gruppen bestimmt.

Neben einführenden und einordnenden Vorträgen werden auch Best-Practice-Beispiele präsentiert. Einen Einblick erhalten die Teilnehmenden beispielsweise in die Arbeit der Substitutionsambulanz der Krisenhilfe Bochum und auch der Substitutionsambulanz der LWL-Klinik Dortmund. Die „Werkstatt im Hinterhof“ aus Iserlohn berichtet wiederum über ihren Ansatz zur niedrigschwelligen Substitution.

Infolink

Die Tagungsausschreibung können Sie sich von der folgenden Seite beim Forum Substitutionspraxis herunterladen:
<https://tinyurl.com/utgs97v>

Ulrich Brauckmann leitet Diakonie-Suchtberatung in Kamen

Kamen ▪ Der 55-jährige Diplom-Sozialpädagoge Ulrich Brauckmann ist neuer Leiter der Suchtberatung der Diakonie Ruhr-Hellweg in Kamen. Er arbeitet bereits seit 2013 für den Träger. Zunächst war er für den Betreuungsverein im Kreis Unna tätig. 2018 wechselte er die Funktion und engagierte sich für ein Präventionskonzept der Stadt Hamm und der Diakonie.

Laut einem Pressebericht möchte der neue Leiter die eigenen Angebote der Suchtberatung stärken. Ausgebaut werden soll das ambulant betreute Wohnen für Suchtkranke. In der präventiven Arbeit soll vor allem auch das Rauschtrinken Jugendlicher in den Blick genommen werden.

Quelle: lokal-kompas.de, 26. September 2019,
<https://tinyurl.com/u7w2maf>

Fortbildung zu beruflicher und sozialer Integration

Paderborn ▪ An Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ambulanten und stationären Suchthilfe in Nordrhein-Westfalen richtet sich das Curriculum „Berufliche und soziale Integration suchtkranker Menschen“ der Landeskoordinierungsstelle berufliche und soziale Integration Suchtkranker in NRW (LKI). Die Weiterbildungsveranstaltung vermittelt in sechs zusammenhängenden Modulen Fachwissen zu Themen wie den Möglichkeiten der beruflichen Integration Suchtkranker, den finanziellen Leistungen für die Maßnahmen, Vernetzungsprozessen und Kooperationspartnern sowie der Erarbeitung einer langfristigen beruflichen Perspektive mit den Klientinnen und Klienten.

Das erste eintägige Veranstaltungsmodul wird am Montag, 17. Februar 2020, in Soest ausgerichtet. Fünf weitere Veranstaltungseinheiten folgen dann in Soest, Dortmund, Münster, Paderborn und wiederum Soest. Das Curriculum endet am 3. Dezember 2020.

Infolinks

Sie finden die Ausschreibung und den Programmflyer des Curriculums auf der Website der LKI:

<https://tinyurl.com/qme8xa6>

Anmeldungen für das Curriculum nimmt die LKI bis zum 31. Januar 2020 per E-Mail entgegen.

anmeldung@lki-nrw.de

Pionierin der familienorientierten Suchthilfe nahm Abschied

Siegen ▪ 34 Jahre lang war Helga Rothenpieler für die familienorientierte Suchthilfe der Diakonie in Südwestfalen in Siegen aktiv. Nun ist die Familientherapeutin in den Ruhestand verabschiedet worden.

Helga Rothenpieler hat das Angebot, das Suchthilfe und Familientherapie verzahnt, ins Leben gerufen. Schwerpunktmäßig befasst es sich damit, Kindern aus suchtbelasteten Familien zu helfen. Die familienorientierte Suchthilfe ist seitdem zum festen Bestandteil der diakonischen Beratungsstelle geworden.

Die Funktion von Helga Rothenpieler wird nun von Vera Königsfeld ausgefüllt. Außerdem stieß Anke Wagner neu ins Team der Beratungsstelle hinzu.

Quelle: [ak-kurier.de](https://www.ak-kurier.de), 14. November 2019,

<https://tinyurl.com/u8db5or>



Drogen- und Suchtbericht: Warnung vor E-Zigaretten

Berlin ▪ Cannabis bleibt die meist konsumierte Droge in Deutschland. Das geht aus dem aktuellen Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung hervor, den die Drogenbeauftragte Daniela Ludwig Anfang November vorstellte.

19 Prozent der Zwölf- bis 17-Jährigen und 42,5 Prozent der 18- bis 25-Jährigen geben mittlerweile an, dass sie mindestens einmal im Leben bereits Cannabis konsumiert haben, geht aus dem Bericht hervor.

Substanzen wie Heroin, Neue Psychoaktive Stoffe oder Kokain sind dagegen insgesamt weniger konsumiert worden. Allerdings sterben immer noch viele Menschen am Heroinmissbrauch. 2018 stieg die Zahl von 1.276 um vier gegenüber dem Jahr 2017 an.

Gute Entwicklungen stellte Ludwig beim Rauchen fest. Immer weniger Jugendliche greifen zum Glimmstängel. Auch bei den Erwachsenen sank die Raucherquote auf nun 28 Prozent. „Dafür sehen wir, dass der Konsum von E-Zigaretten klar ansteigt, gerade bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Diesen Trend gilt es zu stoppen. Ein Grund mehr für ein Tabakaußenwerbeverbot mit allen Dampfprodukten inklusive!“, sagte die Drogenbeauftragte.

Zufriedenstellend verläuft nach Einschätzung der Drogenbeauftragten auch die Entwicklung des jugendlichen Alkoholkonsums. Nur neun Prozent der Jugendlichen geben an, mindestens einmal die Woche Alkohol zu trinken. 2004 waren es noch mehr als 20 Prozent.

Infolinks

In der Pressemitteilung der Bundesdrogenbeauftragten zum Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung finden Sie auch Links zu einer Zusammenfassung des Zahlenwerks und zum kompletten Bericht.

<https://tinyurl.com/y55omnhl>

Die Drogenbeauftragte hat auch schon den aktuellen Reitox-Bericht zur Situation der illegalen Drogen präsentiert.

[Fast 30 Prozent konsumierten schon illegale Drogen](#)

Beachten Sie auch diesen Bericht im aktuellen LWL-KS-Newsletter zum Rauchverhalten Jugendlicher:

[Raucheranteil bei jungen Menschen erreicht Tiefststand](#)

Quellen: faz.net, 5. November 2019,

<https://tinyurl.com/r1b1mog>

Pressemitteilung Bundesdrogenbeauftragten,
5. Juni 2019, <https://tinyurl.com/y55omnhl>

Fast 30 Prozent konsumierten schon illegale Drogen

Berlin ▪ Kurz nach dem Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung präsentierte die Drogenbeauftragte mit dem Reitox-Bericht einen weiteren Report zur Drogensituation in Deutschland. Auch der Jahresbericht der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) kommt zu dem Schluss, dass Cannabis unter den illegalen Drogen die am meisten konsumierte ist.

Insgesamt gaben etwa 15,2 Millionen Erwachsene im Alter von 18 bis 64 Jahren im Jahr 2018 an, mindestens einmal im Leben bereits illegale Drogen konsumiert zu haben. Das sind 29,5 Prozent der Bevölkerung.

Wie bereits bei vorigen Reitox-Berichten wird auch dieses Mal wieder von Drogen mit sehr hohen Reinheitsgehalten berichtet. Bei Kokain im Straßenhandel habe sich der Wirkstoffgehalt seit 2011 mehr als verdoppelt, schreibt die DBDD. 2018 lag er demnach bei 77 Prozent. Ähnliches passiert beim Haschisch. Dort steigt der THC-Gehalt seit mehreren Jahren an und hat mit 16,7 Prozent einen neuen Höchststand erreicht. Ebenso setzt sich der starke Anstieg des Wirkstoffgehalts bei Ecstasy 2018 fort.

Infolinks

Über den Drogen- und Suchtbericht der Bundesregierung berichten wir im folgenden Artikel:

[Drogen- und Suchtbericht: Warnung vor E-Zigaretten](#)

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat jüngst eine Extra-Studie zum Rauchverhalten Jugendlicher veröffentlicht.

[Raucheranteil bei jungen Menschen erreicht Tiefststand](#)

Quelle: Mitteilung der Bundesdrogenbeauftragten, 7. November 2019, <https://tinyurl.com/tf4689f>

Daniela Ludwig ist neue Bundesdrogenbeauftragte

Berlin ▪ Die Bundesregierung hat eine neue Bundesdrogenbeauftragte ernannt. Als Nachfolgerin von Marlene Mortler hat nun die CSU-Politikerin Daniela Ludwig das Amt übernommen. Die 44-jährige Diplom-Juristin war bisher Sprecherin der CDU/CSU-Bundestagsfraktion für Verkehr und digitale Infrastruktur. Seit 2002 gehört sie dem Bundestag an.

Die neue Drogenbeauftragte räumte laut einem Medienbericht ein, über keine explizite drogenpolitische Expertise zu verfügen. Sie wolle jedoch unvoreingenommen an das Thema herangehen. Dies begreife sie durchaus als Vorteil. Suchtprävention sei ihr besonders wichtig.

„Wichtig ist ein offener Austausch mit allen Playern aus dem Drogen- und Suchtbereich. Dazu gehören auch kontroverse Debatten, die niemand scheuen sollte, wenn sie am Ende des Tages dazu dienen, das Thema positiv voranzubringen“, wird Ludwig in einer Mitteilung des Bundesgesundheitsministeriums zitiert.

Quellen: Pressemitteilung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, 18. September 2019, <https://tinyurl.com/urvd854>
aerzteblatt.de, 18. September 2019, <https://tinyurl.com/skedkvo>

Raucheranteil bei jungen Menschen erreicht Tiefststand

Köln ▪ Junge Menschen rauchen weniger. Das wurde durch die Studie „Rauchverhalten Jugendlicher und junger Erwachsener in Deutschland“ bestätigt, die die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) vorgelegt hat. Demnach rauchten auf Basis der Daten von 2018 nur noch 6,6 Prozent der Zwölf- bis 17-Jährigen regelmäßig. Auch unter den 18- bis 25-Jährigen sank der Raucheranteil und liegt nun bei 24,8 Prozent.

Die BZgA bezeichnet die nun erreichten Werte als historischen Tiefststand. Das wird vor allem bei einem Vergleich mit dem Jahr 1989 deutlich. Damals rauchten noch 55 Prozent der Jugendlichen und 52,7 Prozent der jungen Erwachsenen.

Steigende Zahlen registrierte die BZgA hingegen beim Shisha-Rauchen und beim Konsum von E-Zigaretten. 19,1 Prozent der jungen Erwachsenen gaben in der Untersuchung an, in den vorangegangenen 30 Tagen Wasserpfeife geraucht zu haben. Zehn Jahre zuvor waren es noch 7,8 Prozent. Bei den 12- bis 17-Jährigen sank der Konsumanteil hingegen leicht auf nun neun Prozent. Der E-Zigarettenkonsum lag bei 6,6 Prozent bei den jungen Erwachsenen und 4,2 Prozent bei den Jugendlichen.

Infolinks

Die BZgA hat ein Informationsblatt mit einer Übersicht der Studienergebnisse auf ihrer Seite mit Informationsmaterialien zur Suchtprävention veröffentlicht.

<https://tinyurl.com/yyncgbo2>

Beachten Sie auch die Berichte in diesem Newsletter zu aktuellen Drogenstatistiken:

[Fast 30 Prozent konsumierten schon illegale Drogen](#)
[Drogen- und Suchtbericht: Warnung vor E-Zigaretten](#)

Quellen: BZgA-Pressemitteilung, 12. September 2019,

<https://tinyurl.com/y3p8z366>

faz.net, 12. September 2019,

<https://tinyurl.com/y3cu8rrq>

Paritätischer Bremen möchte Cannabis entkriminalisieren

Bremen ▪ Der Paritätische Wohlfahrtsverband Bremen spricht sich für die Entkriminalisierung des Cannabis-Konsums aus. In einem Positionspapier vom Oktober regt der Verband nicht nur an, dass legal gekifft werden kann, sondern er schlägt auch vor, Cannabis kontrolliert zu verkaufen und den Eigenanbau zu gestatten. Außerdem fordert er einen Drogenkonsumraum in Bremen. Begründet wird der Vorstoß mit den vergleichsweise hohen Kosten, die die Verfolgung der Cannabis-Konsumierenden verursache, im Verhältnis zum nach Meinung des Paritätischen geringen Schaden, den der Konsum verursache.

Infolink

Das Positionspapier „Neue Wege in der Drogenpolitik des Paritätischen Bremen“ können Sie sich von dessen Internetseite herunterladen.

<https://tinyurl.com/wvttqnc>

Quelle: [weser-kurier.de](https://www.weser-kurier.de), 7. Oktober 2019,

<https://tinyurl.com/vxtj52w>

25.000 Übungsleiter in 25 Jahren geschult

Berlin ▪ Bereits seit einem Vierteljahrhundert will die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) „Kinder stark machen“. Am 24. Oktober wurde der 25. Geburtstag der Mitmach-Initiative zur frühen Suchtprävention im Kindesalter gefeiert. Die BZgA würdigte gemeinsam mit der Drogenbeauftragten der Bundesregierung, Daniela Ludwig, im Rahmen der Veranstaltung das Engagement der Kooperationspartner von „Kinder stark machen“ für die Suchtprävention.

Auf spielerische Art und Weise vermittelt „Kinder stark machen“ Lebenskompetenzen. Die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden unterstützt, Selbstvertrauen zu entwickeln, Frustrationstoleranz und Durchsetzungsvermögen zu erlernen sowie soziale Beziehungen aufzubauen und zu pflegen. Die Initiative schult bundesweit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, erreicht Eltern und Familien über die Beteiligung an großen Sportfesten und unterstützt Veranstaltungen auf kommunaler Ebene mit kostenlosen Materialien

Sabine Weiss, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit, hob im Vorfeld der Feier hervor, dass die Stärke dieses Präventionsprogramms darin liege, dass es bereits bei den Kindern ansetze und auf den erhobenen Zeigefinger verzichte. Es gehe vielmehr darum, gemeinsam mit den Breitensportverbänden Kinder über Spaß und Anerkennung zu stärken.

Seit der Gründung des Programms hätten mehr als 25.000 Übungsleiterinnen und Übungsleiter an den „Kinder stark machen“-Schulungen teilgenommen, berichtete die neue Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Daniela Ludwig. Das sei ein „toller Erfolg“.

Infolink

Weitere Informationen zur Mitmach-Initiative „Kinder stark machen“ finden Sie unter:

www.kinderstarkmachen.de

Quelle: **BZgA-Pressemitteilung, 24. Oktober 2019,**
<https://tinyurl.com/u26ebtq>

Methodentasche für die Prävention von Online-Sucht

Köln ▪ „Netbag“ heißt die neue Methodentasche, die die Drogenhilfe Köln entwickelt hat. Sie enthält verschiedene erprobte Methoden für die Prävention von Online-Sucht und wurde nun für die zweite Auflage überarbeitet.

Sieben verschiedene Materialien hat die Drogenhilfe Köln in der Tasche gebündelt. Damit können Fachkräfte Präventionseinheiten zur Online-Sucht-Prävention durchführen. Enthalten sind der Vortrag „Virtuelle Welten“, neun verschiedene Darstellungen unterschiedlicher Suchtverläufe, das Diskussionsspiel „Nora am Mittag“, der Kartensatz „Facts and Fiction“, 14 verschiedene „Statement-Karten“, das Online-Quiz „Net Generation“ und der Flyer „12 Klicks für Eltern zum Thema Online-Sucht“.

Infolink

Die Methodentasche „Netbag“ können Sie zum Preis von 427 Euro im Online-Shop der Drogenhilfe Köln erwerben.

<https://tinyurl.com/t7y4l9f>

Kommunen präsentieren ihre besten Präventionskonzepte

Köln ▪ Noch bis zum 15. Januar 2020 können Städte und Gemeinden ihre Maßnahmen und Konzepte zum Thema „Wirkungsvolle Suchtprävention vor Ort“ einreichen. Bereits im Oktober haben die Drogenbeauftragte der Bundesregierung und die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) den achten Bundeswettbewerb „Vorbildliche Strategien kommunaler Suchtprävention“ gestartet und die Kommunen zur Teilnahme aufgerufen.

Mit dem Wettbewerb werden wirkungsvolle Maßnahmen und Projekte in allen Bereichen der kommunalen Suchtprävention gesucht und ausgezeichnet. Dazu gehören suchtübergreifende Prävention, substanzspezifische Prävention zu Themen wie Alkohol, Tabak, Medikamente, Cannabis, synthetische Drogen oder auch die Prävention substanzungebundener Süchte. Durch die Prämierung und Veröffentlichung der ausgezeichneten Konzepte sollen andere Städte und Gemeinden animiert werden, diese Ansätze ebenfalls zu nutzen.

Zum Wettbewerb eingeladen sind alle deutschen Städte, Gemeinden und Landkreise. Teilnahmeberechtigt sind darüber hinaus Kommunalverbände sowie die Träger der kommunalen Selbstverwaltung in den Stadtstaaten. Insgesamt sind Preisgelder von 60.000 Euro ausgeschrieben. Der GKV-Spitzenverband lobt zusätzlich einen mit 20.000 Euro dotierten Sonderpreis aus.

Infolink

Teilnahme-Details und die Anmeldeunterlagen zum Wettbewerb finden Sie auf dieser Internetseite:

<https://www.kommunale-suchtpraevention.de>

Quelle: **BZgA-Pressemitteilung, 9. Oktober 2019,**
<https://tinyurl.com/rpq3mmpK>

Vor 25 Jahren gab es in Berlin erste Drogeninformationsstände

Berlin ▪ Seit 25 Jahren gibt es in Berlin Drogeninformationsstände des Vereins „Eve & Rave“. Der aus der Technoszene heraus gegründete Verein war 1994 mit einem akzeptierenden drogenpolitischen Ansatz angetreten. Es ging um selbstbestimmteren Drogenkonsum und eine objektive Aufklärung über die Risiken der verschiedenen in der Rave-Kultur erhältlichen Substanzen. Eines der Ziele war es, Drug-Checking zu etablieren, so dass Drogennutzer ihre Substanzen offiziell hätten analysieren lassen können.

Seit den ersten Anläufen gibt es in Deutschland und auch in den Städten immer noch keine einheitlichen Regelungen zum Drug-Checking. Nachdem „Eve & Rave“ Mitte der 1990er Jahre kurzzeitig Drogenanalysen in Berlin anbot, musste dieses Programm wieder eingestellt werden.

Anders ist die Situation in Österreich und der Schweiz, wo es mittlerweile auch „Eve & Rave“-Vereine gibt. In mehreren Städten werden dort Drug-Checking-Programme durchgeführt. Die dort ermittelten Ergebnisse und Analysen können derweil beispielsweise in Berlin an den „Eve & Rave“-Infoständen eingesehen werden.

Infolink

Das taz Blog hat einen ausführlichen Artikel zur Geschichte von „Eve & Rave“ und des Drug-Checkings veröffentlicht.

<https://tinyurl.com/uwmu7tw>

Therapeutische Wohngruppe in der JVA ist erfolgreich

Luckau ▪ Neue Wege in der suchtttherapeutischen Behandlung Strafgefangener geht die Justizvollzugsanstalt (JVA) Luckau-Duben. Im Januar wurde dort eine Wohngruppe mit suchtttherapeutischen Behandlungsangeboten für weibliche Gefangene eingerichtet. Nach zehn Monaten zieht der Leiter der JVA eine erste, positive Bilanz.

80 Prozent aller weiblichen Gefängnisinsassen in Luckau sitzen wegen Straftaten, die sie als Folge von Suchtmittelmissbrauch begangen haben, berichtet eine örtliche Zeitung. Das war für Einrichtungsleiter Hanns-Christian Hoff der Anlass, das neue Projekt zu starten. Es habe zu einer deutlichen Verbesserung der Situation bei den betroffenen Frauen geführt, berichtet er in dem Artikel.

Die Wohngruppe bietet zwölf Behandlungsplätze. Seit Jahresbeginn haben 18 Frauen an dem Programm teilgenommen, das neben der Wohnsituation Gruppenstunden und therapeutische Einzelgespräche bietet. Drei brachen die Behandlung ab. Weitere wechselten in stationäre Therapien oder wurden in die Freiheit entlassen.

Quelle: [ir-online.de](https://www.ir-online.de), 8. November 2019,
<https://tinyurl.com/uysnzwz>

Depressionen werden durch Cannabis wohl kaum gelindert

Hamburg ▪ Nicht so groß wie erhofft scheint die therapeutische Wirkung von Cannabis zu sein, zumindest, was die Linderung von Depressionen und Angststörungen angeht. Darauf deuten Forschungsergebnisse des australischen Nationalen Drogen- und Alkoholforschungszentrums der Universität New South Wales hin, über die die Zeit berichtet.

Demnach nahmen die Forscher die medizinisch verwendeten Wirkstoffe Cannabidiol (CBD) und Tetrahydrocannabinol (THC) unter die Lupe. Sie werteten in einer Metaanalyse 83 Studien aus, fanden aber nach eigenen Angaben keine Hinweise auf deutliche Wirkungen der Cannabis-Wirkstoffe.

Quelle: [zeit.de](https://www.zeit.de), 30. Oktober 2019,
<https://tinyurl.com/y22paldc>

Rauchverbot in Österreichs Gastronomie jetzt in Kraft

Wien/Linz ▪ Zum 1. November 2019 ist in Österreich ein Rauchverbot für die Gastronomie in Kraft getreten. Eigentlich sollte diese Regelung schon ab dem 1. Mai 2018 gelten, war aber von der damaligen Regierung ausgesetzt worden. Nun sorgte die zwischenzeitlich amtierende Regierung für die wirkliche Einführung des Rauchverbots.

Das Institut Suchtprävention Oberösterreich berichtet von einer grundsätzlichen Zustimmung der Bevölkerung zum Rauchverbot. Die Fachstelle für Suchtprävention in der Steiermark habe eine Befragung durchgeführt und herausgefunden, dass selbst 58 Prozent der Rauchenden das Gastronomie-Rauchverbot befürworteten.

Quellen: [sn.at](https://www.sn.at), 19. Juni 2019, <https://tinyurl.com/wgd6ode>
Mitteilung pro mente, 28. Oktober 2019,
<https://tinyurl.com/so63o2v>

TV-Reportage sucht nach alternativer Drogenpolitik

Mainz ▪ Ist der Kampf gegen die Drogen verloren? Die deutsche Drogenpolitik setzt wesentlich auf Strafverfolgung. Aufklärung und Prävention stehen oft hinten an. Nach Beobachtung von Anna Feist, der Autorin der ZDF-Reportage „Deutschland im Rausch. Der verlorene Kampf gegen die Drogen“, führt die Repression aber nicht zum Ziel einer drogenärmeren Gesellschaft. Stattdessen würde unter anderem der Schwarzmarkt gestärkt, während Drogenkonsumierende kriminalisiert würden.

In der Reportage präsentiert die Autorin Beispiele für eine alternative Drogenpolitik. Beispielsweise sind in Portugal Drogen entkriminalisiert worden. Der Drogenkonsum stieg in der Folge nicht an, obwohl dies von vielen Experten erwartet worden war.

Infolink

Sie finden die Reportage „Deutschland im Rausch. Der verlorene Kampf gegen die Drogen“ noch bis zum 23. Oktober 2020 in der ZDF-Mediathek. Auf der Seite haben Sie auch die Möglichkeit, sich den Beitrag herunterzuladen und abzuspeichern.

<https://tinyurl.com/u54cxjg>



Bedeutung der Digitalisierung für die Suchtprävention

Linz ▪ Was bedeutet das Schlagwort „Digitalisierung“ für die Suchtprävention und allgemeiner für den Gesundheitssektor? Darüber hat sich Magistra Rosmarie Kranewitter-Wagner von der Abteilung Außerschulische Jugend und Arbeitswelt des Instituts Suchtprävention pro mente Oberösterreich Gedanken gemacht. Die Ergebnisse präsentiert sie auf der pro-mente-Internetseite.

Ausgehend von drei englischsprachigen Begriffen mit jeweils verschiedenen Bedeutungen für den deutschen Terminus „Digitalisierung“ erörtert die Autorin deren Relevanz für die Suchtprävention. Dabei kommt unter anderem die Überlastung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer durch die zunehmend komplexeren digitalen Anwendungen zur Sprache. Eingegangen wird aber auch auf die Chancen, die in der Digitalisierung liegen.

Begrüßenswert erscheinen ihr außerdem die Perspektiven, die die niedrigschwelligen Möglichkeiten digitaler Kontaktaufnahme für die Suchthilfe bieten. Hier geht sie auf das digitale Coachingprogramm für Lehrlinge „readyforlive“ ein, das pro mente entwickelt hat.

Rosmarie Kranewitter-Wagner spricht sich dafür aus, dass die Suchtprävention die digitale Transformation im Rahmen der Verhältnisprävention behandelt.

Infolink

Den Beitrag „Digitalisierung und Gesundheit – ein Widerspruch?“ können Sie auf bei pro mente nachlesen:
<https://tinyurl.com/uybnnbjn>

Schweizer SuchtMagazin zu Sucht im Alter

Bern ▪ „Sucht im Alter“ ist das Schwerpunktthema von Ausgabe 5/2019 des Schweizer SuchtMagazins. Die „Interdisziplinäre Fachzeitschrift der Suchtarbeit und Suchtpolitik“ der Fachstelle Infodrog beleuchtet die Suchtproblematik im dritten Lebensabschnitt aus mehreren Perspektiven.

Unter anderem wird das 2015 durch die Weltgesundheitsorganisation WHO formulierte Konzept des gesunden Alterns erläutert. Alwin Bachmann, Jonas Wenger und Linda Gotsmann zeigen in ihrem Beitrag dann auf, wie Suchtgefährdungen älterer Menschen frühzeitig erkannt werden können. In einem weiteren Artikel geht es dann konkret um die Früherkennung problematischen Alkoholkonsums. Weitere Themen: Benzodiazepine in der häuslichen Pflege, Digitalisierung, Glücksspielsucht und Online-Glücksspiele.

Infolink

Nähere Informationen zur aktuellen Ausgabe des Suchtmagazins erhalten Sie auf der folgenden Seite:
<https://tinyurl.com/txwm7l7>

Die Landeskoordinierung Suchtvorbeugung NRW ginko hat zum Thema Sucht im Alter das Internet-Portal „Stark bleiben. Suchtfrei alt werden“ online gestellt.
<https://www.starkbleiben.nrw.de>

Neues Informationsmaterial zu NPS und Metamphetamin

Hamm ▪ Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) hat neues Informationsmaterial zu neuen psychoaktiven Substanzen (NPS) und zu Metamphetamin veröffentlicht.

Mit Unterstützung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung erschien in der Reihe „Basisinformationen“ der 56-seitige Band „Neue psychoaktive Substanzen – NPS“. Darin wird über „Legal Highs“ und „Research Chemicals“ informiert. Leserinnen und Leser finden historische und rechtliche Einordnungen und erfahren darüber hinaus, wie NPS wirken, welche Risiken drohen und welche Hilfsangebote existieren.

NPS sind auch das Thema eines neuen DHS-Informationsflyers in der Reihe „Die Sucht und ihre Stoffe“. In dieser Publikationsreihe ist außerdem ein Faltblatt zu Metamphetamin erschienen.

Infolinks

Sie finden die genannten Publikationen auf der DHS-Internetseite als herunterladbare PDF-Dateien, und zwar im Bereich „Informationsmaterial“ unter dem Punkt „Broschüren und Faltblätter“:

<https://tinyurl.com/y2o7qr3w>

„Angehörige sind keine Störenfriede!“

Münster ▪ Wie können Eltern und Angehörige in die Suchtbehandlung eingebunden werden? Sollte dies überhaupt geschehen? Auf professioneller Seite wird oft Zurückhaltung geübt, wenn es darum geht, Eltern und Angehörige zur Behandlung Betroffener hinzuzuziehen.

Die Eltern- und Angehörigen-Selbsthilfeorganisation ARWED e.V. möchte dies ändern. Im Sommer führte sie deswegen in Münster einen sogenannten Trialog durch. Daran beteiligten sich Eltern, Suchterfahrene und Fachkräfte und entwickelten Ideen für eine bessere Eltern- und Angehörigenbeteiligung. Kooperationspartner bei der Veranstaltung waren der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der Landschaftsverband Rheinland und das Referat Sucht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands NRW.

Die Ergebnisse des Trialogs hat ARWED nun in einem neunseitigen Dossier zusammengefasst. Es trägt den plakativen Titel „Angehörige sind keine Störenfriede!“. In dem Dokument wird zunächst in die Trialog-Methode eingeführt, bevor es um Argumente für eine bessere Eltern- und Angehörigenbeteiligung geht. Im zweiten Teil werden in Form von Interviews die Elternperspektive und die Sicht der Fachleute auf die Thematik beleuchtet.

Infolink

Das Dossier „Angehörige sind keine Störenfriede!“ können Sie sich von der ARWED-Internetseite herunterladen:

<https://tinyurl.com/ujahdbz>

Besondere Situation von Frauen mit Suchtproblematik

Potsdam ▪ Bereits zum zehnten Mal richteten der Fachverband Drogen- und Suchthilfe (fdr) und das Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser am 23. September 2019 den Tagesworkshop „Sucht und häusliche Gewalt“ aus. Diesmal nahmen 60 Fachkräfte daran teil.

Das Schwerpunktthema lautet diesmal: „Ausschluss von Frauen mit Suchtproblematik in z.B. Frauenhäusern, betreutem Wohnen etc. – Was braucht es an Strukturen und Kooperationen, um Ausschlüsse zu vermeiden?“ Dazu wurden verschiedene Vorträge gehalten. Außerdem hatten die Anwesenden die Möglichkeit, das Thema in Arbeitsgruppen zu diskutieren.

Infolink

Der fdr informiert auf seiner Internetseite ausführlich über den Workshop und bietet unter anderem auch einen fotografischen Rückblick an:
<https://tinyurl.com/u5vtl8q>

KatHO NRW präsentierte sich auf Suchtkongress

Mainz ▪ Mehr als 350 Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchten den zwölften Deutschen Suchtkongress vom 16. bis 18. September 2019 in Mainz. Die Deutsche Gesellschaft für Suchtpsychologie (dg sps) und die Deutsche Gesellschaft für Suchtforschung und Suchttherapie (DG-Sucht) als Veranstalter hatten ein Programm organisiert, das einen Überblick über die aktuellen Trends der Suchtforschung bot. Thematisch ging es dabei unter anderem um die Auswirkungen der Diskussion um die Cannabis-Legalisierung und neue Wirkstoffe wie beispielsweise Cannabisöle. Auch der E-Zigaretten-Trend und die möglichen Risiken der Dampfer wurden diskutiert.

Auch Einrichtungen wie etwa die Katholische Hochschule NRW (KatHO NRW) nutzten den interdisziplinären Kongress, um über ihre Arbeit zu informieren und ihre Projekte vorzustellen. So beschäftigte sich Prof. Dr. Tanja Hoff im Vortrag „Sucht und komorbide Störungen bei Älteren“ mit begleitenden Erkrankungen von älteren Süchtigen. Gemeinsam mit Hermann Schlömer vom Institut für Interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung (ISD) Hamburg stellte Prof. Dr. Hoff außerdem erste Ergebnisse einer onlinegestützten Umfrage bei Suchtfachkräften im Rahmen des Projektes „Weiterentwicklung des ‚Kölner Memorandums Evidenzbasierung in der Suchtprävention – Möglichkeiten und Grenzen“ vor.

Auch Prof. Dr. Daniel Deimel war mit zwei Beiträgen auf der Tagung vertreten. Er berichtete über die ersten Ergebnisse des German Chemsex-Survey 2018 und stellte Resultate der Studie „Subsex Lust und Rausch: Kontext von Substanzkonsum und Sexualität“ vor.

Infolink

Auf der Website zum Deutschen Suchtkongress finden Sie noch den Programm-Flyer und außerdem das Video eines ARD-Beitrags über den Kongress.
<https://www.suchtkongress.org>

Quelle: [idw-online.de](https://idw-online.de/de/news726657), 7. November 2019,
<https://idw-online.de/de/news726657>

Impressum

Der LWL-KS-Newsletter wird herausgegeben von:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
Dezernat 50
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Leitung: Dr. Gaby Bruchmann
Schwelingstr. 11
48145 Münster
Tel.: 0251/591-4837
Fax: 0251 591-5484
E-Mail: markus.wirtz@lwl.org
Redaktion: Markus Wirtz (verantwortlich)
 Anschrift wie oben
 Ulrich Klose
 Jörg Körner

Haftungshinweis: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle übernehmen wir keine Haftung für die Inhalte externer Links. Für den Inhalt der verlinkten Seiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich